

Antwortvorschläge (kwam1) - Cosmic Gate/Exploration of Space:

- Zu 1.: Bei Helms geht es um die Dekonstruktion der Annahme, „Sound von...“ sei eine faktische, materiell messbare unumstößliche Realität.
Zu 2.: Stil und Sound sind symbolische Generalisierungen der Wahrnehmung und der Kommunikation.
Zu 3.: Durch Kommunikation.
Zu 4.: Dauerhaftigkeit, Permanenz in Zeit und Raum
Zu 5.: Menschen, hier Techno-Fans
Zu 6.: Sie haben eine Erwartungshaltung, die im Kommunikationsvorgang entweder bestätigt oder nicht bestätigt wird.
Zu 7.: a) Er macht den Techno-Fans, die sich in einer Kommunikationssituation befinden, sich also musikbezogen austauschen wollen, ausdrucksstarke Begriffsvorschläge.
b) Er ist informativer Mittler zwischen den Musikern und Fans.
c) Er stellt den Fans eine Diskursgrundlage im Hinblick auf ihre kulturellen Symbole, ihre musikbezogenen Icons zur Verfügung.

Antwortvorschläge (kwam 6) - Coolio/Gangsta's Paradise:

Der Rapper entspricht dem im Text gezeichneten Klischee des sozial unterprivilegierten, von der Aussichtslosigkeit eines sozialen Aufstiegs deprimierten Getto-Abkömmlings. Er fühlt sich dem Gangster-Dasein ohnmächtig ausgeliefert und richtet sich im Underground als Head einer Gang ein, indem er Gewalt- und Mafia-Strategien entwickelt. Coolness und die Fähigkeit zu perfider Gemeinheit gehören zu den Eigenschaften, die ihm in diesem Milieu zweifelhaften Respekt verschaffen. Dieses Hollywood-Klischee wird durchgängig in Filmen eingesetzt, die sich um Mafia und Underground drehen, nicht nur im Hip Hop-Underground. Ebenso leben Texte von Gangsta-Rap von diesem Klischee, seien es die Texte Tupac Shakurs oder der verschiedenen Rapper des WU-TANG-Clans.

Das weibliche Stereotyp geht von der zerbrechlichen Schönen aus, die dem Macho-„Biest“ gegenüber gestellt wird – eine uralte Paarung, die in vielen Kulturen immer wieder als Vorlage für Geschichten oder Bühnenstücke aufgenommen wurde. In diesem Fall geht es um eine aus einem privilegierten bürgerlichen Milieu stammende Lehrerin, die einen aussichtslosen Kampf gegen die „Getto-Kids“ führen würde, hätte sie sich nicht sozusagen Brückenkompetenzen zwischen ihrer bürgerlichen Identität und dem Underground hergestellt, indem sie durch eine Navy-Ausbildung zu Karate-Fertigkeiten gelangt ist. Sie verkörpert ein wenig den Typ von Lara Croft, die emanzipierte, jedoch nicht blaustrümpfige, sondern erotische, kampferprobte Frau, die auch im drogenversumpften Milieu den Morast der Straße für die Auffrischung ihres Make-Ups zu nutzen weiß.

Der Erfolg, den die weibliche Hauptdarstellerin letztlich erzielen kann, ist auch vom latent vorhandenen, wenn auch offiziell tabuisierten weiblichen Rollenbild des Rappers abhängig, denn die überwiegende Mehrheit der Getto-Rapper ist statistisch gesehen mit einer alleinerziehenden Mutter aufgewachsen, was eine ambivalente Rollenzuweisung zur Folge hatte. Die Omnipotenz der Mutter wird einerseits geachtet und gefürchtet, auf der anderen Seite führt sie zu einer eher verminderten Bereitschaft, die volle Verantwortung für sein Leben in die eigenen Hände zu nehmen, da ein positives männlich-väterliches Identifikations-Subjekt fehlt.

Auch die Musik strahlt diese ambivalente fast selbstmitleidige, vor allem beharrlich repetierte Deprimiertheit aus und ist deshalb wohl auch die ideale Filmmusik zu diesem Streifen. Obendrein ist sie inzwischen idealer Playback-Hintergrund für viele selbstgetextete pubertäre Lamenti geworden.

Antwortvorschläge (kwam 7) – Deep Purple/Smoke on the Water

- Zu 1.: Die Fans der Rockgruppe Deep Purple bzw. der anderen im Text erwähnten Gruppen.
Zu 2.: „Symbolisch“ deutet auf die Auswahl von „Icons“ oder Kennzeichen oder „Grenzmarken“, wie es der Ethnologe Mühlmann nennt. Inszenierung weist auf eine bewusste, für andere sichtbare Projektion dieser Kennzeichen in einem performativen Rahmen hin. Letzteres können Konzertbesuche oder „Love-Paraden“ ebenso sein wie Gottesdienste; die Icons reichen von visuellen Grenzmarken, wie z.B. Haarstil, Körperbemalung oder –deformierung, über olfaktorische, wie z.B. bestimmte Duftnoten, Parfüms, bis hin zu sonischen, wie Hörvorlieben oder Handytonen usw. usw.
Zu 3: Heutige Fans von Deep Purple, die jene Zeiten nicht authentisch erlebt haben, sich jedoch trotzdem als „Rocker“ fühlen; Fans, die jene Zeit authentisch miterlebt haben und diese Erfahrungen an andere weitergeben wollen.
Zu 4: „Da werden Erinnerungen wach...“ sagt mit strahlender Miene ein in die Jahre gekommener Rock-Fan und Fernseh-Vertreter (erkennbar an seiner 70er-Jahre-Frisur) und bietet in der Werbepause auf verschiedenen TV-Sendern CD-Remixes der Rock-Legenden aller Jahrzehnte zum Teleshopping an.
Zu 5: Rock-Fans der ersten Stunde wollen das sie damals vitalisierende Lebensgefühl präsent halten und verweigern sich meist der Tatsache, dass sich inzwischen neue Musikstile ausgeformt haben, deren Anhänger daraus die gleiche Vitalität beziehen. Das äußert sich dann in der Meinung, die Rockmusik habe sich seit den 80er Jahren nicht weiterentwickelt.
Zu 6: Frank Zappa/Mothers of Invention – Rolling Stones – Deep Purple.

Antwortvorschläge (kwam 3) – Vom Asian Underground zum Bhangra in den Charts – Textanalyse

1. (c) Brite	8. (b) Achtelnote
2. (b) Der zweiten	9. (b) Vier Töne
3. (c) Bollywood	10. a) Postcolonial Theory
4. (a) Knight Rider	b) Migrationsthematik
5. (c) Dhol	c) Gender
6. (c) Ein Männertanz	d) Interkulturalität/Transkulturalität
7. (c) Vierviertel	e) Hybridität

11. Die notentext-hermeneutische Analyse ist dann sinnvoll, wenn eine Transkription der meist nicht notierten, oral überlieferten klingenden Musik wichtige Beobachtungen und Beschreibungsdetails hinsichtlich der musikbezogenen Mikrostruktur verspricht; dies macht besonders im Vergleich Sinn, also als Differenzwahrnehmung.

Antwortvorschläge (kwam 4) – Rammstein/Wilder Wein

Zu 1: Die Gruppe verwendete in ihren Video-Clips Ausschnitte aus Leni Riefenstahl-Filmen, z.B. „Olympia“; das gerollte „R“ des Front-Sängers erinnert an die manirierte Aussprache Hitlers.

Zu 2: Ihnen seien Bands, wie „Die Ärzte“ oder „Die Onkelsz“ ausgegangen, die sie als generell „böse“ qualifizieren konnten und deshalb wäre nun Rammstein ein Ziel von Verdächtigungen. Medienschelte wird als „Konstruktion“ dargestellt.

Zu 3: „Cultural Studies“ setzen sich vom Diskurs der Soziologie im Hinblick auf die Definition von „Kultur“ ab. Kultur wird nicht „kommunitaristisch“, d.h. als gruppenverbindendes Element eingestuft, sondern eben gerade als „limitisch“, d.h. als Distinktionsfläche, als Möglichkeit, sich abzugrenzen. Subkultur, wie z.B. die Gothic-Kultur, zu deren Entstehungsgeschichte Industrial-Metal gehört, begreift ihre kulturelle Konstruktionswelt immer auch als Möglichkeit, Machtbezüge „sub“versiv zu unterlaufen oder in Frage zu stellen, zu „dekonstruieren“. Medien können Macht-Realitäten entweder bestätigen oder am Dekonstruktionsprozess mitwirken. Je nachdem, welche Klientel zufrieden gestellt werden soll, wird die Bewertung einer Gruppe anders ausfallen.

Zu 4: Rammstein entzieht sich einer eindeutigen Zuordnung und wird deshalb zum Spielball von Vertretern verschiedener kultureller Konstrukt-Welten, weiß diese Uneindeutigkeit jedoch auch erfolgswirksam zu nutzen.

Zu 5: Engemann vertritt hier eine kulturkonstruktivistische Sichtweise, indem er „kulturelle Prozesse“ als identitätsrelevant für den mentalen Konstruktionsprozess von Individuen hält, die sich in kulturellen Systemen zusammenschließen und deren „Framework“, die administrativ-rechtsförmige Klammer die Gesellschaft ist. Dies steht im Gegensatz zur unscharfen Terminologie der Soziologie, die oft „Kultur“ und „Gesellschaft“ gleichsetzt und damit zur Aufrechterhaltung eines Mythos der „Monokultur“ beiträgt.

Zu 6: Keine Anhaltspunkte; es handelt sich um einen verschlüsselt-lyrischen Text, der seine Wortwahl aus Märchen und Mythen-Klischees bezieht. Es geht um das Anfehlen einer offensichtlich nicht leicht zu erobernden, begehrten Person.

Antwortvorschläge (kwam 5) – Dave Brubeck/Take Five

Zu 1: Die Verwendung von „time-signatures“, die bis dato unüblich im Jazz waren, hier z.B. eines 5/4-Rhythmus-Patterns.

Zu 2: Die Antwort wird durch die Analyse der Zeichnungen im Schulprojekt des Gymnasiums Witten gegeben: Es entspricht seit der barocken Generalbasszeit durchaus europäischen Hörgewohnheiten, eine Melodie über einem rhythmisch klaren, basslastigen „Ground“ zu hören. Die Fixierung eines Ostinatos zusammen mit der freien Improvisation machen die Spannung des Stücks aus.

Zu 3: In allen hier vorhandenen Zeichnungen scheint die Wahrnehmung dieser dialektischen Spannung umgesetzt worden zu sein: Die Wiederholung des Bass- und Rhythmus-Pattern und die zunächst eindeutige, dann sich in Improvisation frei auflösende Melodie.

Zu 4: Während der Unterrichtsreihe sollte gezeigt werden, dass "Sichtbares hörbar" und "Hörbares sichtbar" gemacht werden kann. Letztendlich ging es also um synästhetische Prozesse.

Zu 5: . Im Laufe der Reihe sammelten wir Begriffe aus der Musik wie Metrum, Takt, Rhythmus, staccato, legato,... Auf diese Weise frischen wir Musik-Wissen der Mittel- und Unterstufe auf.

Zu 6: Vom Standpunkt einer kulturwissenschaftlich gesehenen Musikpädagogik sind fächerübergreifende Projekte dieser Art sehr zu begrüßen, da sie die Perspektive der konsensuellen (mehrkanalig-sinnlichen) kultur-funktionalen Eingebundenheit von Musik fördern und nicht die Perspektive der isolationistischen Objektivität von Musik. Die Methodik ist handlungsorientiert und subjektorientiert und erschließt allgemeinbildend und mittelbar musikbezogene Prozesse für Menschen, die keine Profi-Musiker-Laufbahn anstreben, aber dennoch ihren Alltag mit Musik gliedern.

Antwortvorschläge (kwam2) – Edvard Grieg/In der Halle des Bergkönigs

Zu 1: Über Sprache und ihre Erzählstrukturen.

Zu 2: Narrationen

Zu 3: Das, was wir als Vorgänge der Sinnstiftung für unser Leben gestalten oder akzeptieren ist von Narration bestimmt und nicht faktisch unumstößlich. Narrationen sind ein grundlegender Modus, eine grundlegende Art und Weise der sozialen Konstruktion von Wirklichkeit, unsere Beziehungen zur Welt werden narrativ ausgehandelt.

Zu 4: Die Idee, eine Handlung aus der Perspektive einer eingebundenen Person rekonstruieren zu lassen, schließt an die Theorie der „narrativen Psychologie“ an und verspricht Differenzenerfahrung durch ein Aufbrechen der sonst üblichen Perspektive.

Zu 5: Letztere wird als unbefriedigend eingestuft, da die übliche Konzert- und Theaterpraxis die sowohl Ibsens Drama als auch Griegs Musik zugrunde liegende Handlung getrennt inszeniert und sich für den Besucher insofern getrennte Erfahrungswelten eingespielt haben.

Zu 6: Die narrative Perspektive der Figur Solveig verspricht eine Zusammenführung der beiden Ausdrucksformen Musik und Text zu einer ganzheitlichen Erfahrung.

Zu 7: Zunächst die bereits erwähnten Teilgebiete der „narrativen Psychologie“, des Konstruktivismus, der jede absolute Realität in Frage stellt, die Gedächtnistheorie Jan Assmanns, der textuelle Formung als eine Möglichkeit mnemotechnischer Konstruktion von Kultur beschreibt, dann auch eine gewisse Gender-Perspektive, da die Figur Solveig ein Klischee der verlassenen, jedoch treu wartenden Partnerin verkörpert und durch ihre Narration Aufschluss über diese Perspektive jenseits der sonst dominanten des Peer Gynt erwartet werden kann.

Zu 8: Außer der szenischen Interpretation, bei der die Schüler sich selbst in die Rollen einfühlen könnten, stünden noch Figurentheater oder z.B. die Methode der Comic-Zeichnung mit Sprechblasen zur Verfügung. Eine Animationsshow der BBC wählt diese Möglichkeit zur Gestaltung der Szene „In der Halle des Bergkönigs“.

Antwortvorschläge (kwam8) – Jimmy Cliff/You can get it if you really want

Zu 1: Heckmann spricht in seiner Beschreibung der „Dualen Orientierung“ immer wieder von „Ich-Stärke“, die benötigt würde, um sich in nicht krankmachender Weise sowohl auf die dominante als auch die marginale Kultur beziehen zu können. Der Reggae-Song von Jimmy Cliff thematisiert gerade diese Ich-Stärke, indem er den ungebrochenen und starken Willen und Glauben an sich selbst zum Thema macht.

Zu 2: Die Rastafari-Bewegung ist ein Musterbeispiel kultureller Konstruktion eines durch gesellschaftliche Marginalität bedrohten Kollektivs. Alle Formanten kultureller Systembildung manifestieren sich deutlich für den Beobachter; so grenzen sich die Rastafaris sowohl durch ihr Äußeres, ihre Religion, Lebenseinstellung, Verhaltensweisen, Musik als auch durch rekonstruktive Mythenbildung und Sprache von der dominanten weißen Bevölkerung auf Jamaika ab. Musikbezogen äußert sich die Abgrenzung durch die Neuschöpfung eines Musikstils aus vorhandenen, traditionellen Patterns => Transkulturalität.

Zu 3: Anteile aus Ska, Rock-Steady, doch im Tempo und den Klangfarben abgewandelt; metrische Akzentuierung aus R'n'B; Verwendung von modernem Rock-Instrumentarium in Abgrenzung zu traditioneller Volksmusik.

Zu 4: Von Anfang an setzen sich viele Texte sowohl des Root-Reggae als auch des Ragga mit gesellschaftlichen Problemen, wie Gewalt, Kriminalisierung, Drogenpolitik, Unterdrückung usw. auseinander. Bob Marleys Ruf nach „Equal Rights“ ist ein Symbol für emanzipatorische Strategien geworden.

**Symbolische Inszenierungen des Kollektivgedächtnisses
Mythenbildung als kollektive Gedächtnis-Strategie**

**Kultur als Kampf um Macht und Bedeutungen
Macht, Politik, Musik**

**Sound als kommunikative Symbolisierung
systemische Aspekte klingender Musik**

**Leben als narratives Konstrukt
performativ-narrative Analyse**

**kulturelle Hybridität
fächerübergreifende, synästhetische Unterrichtspraxis**

**Interkulturelle Aspekte
Postcolonial Studies**

**Gender-Thematik
Interkulturelle Gender-Klischees**

**Marginalität ⇔ Macht
Emanzipatorische Strategien**